

**Zeitschrift:** Cementbulletin  
**Herausgeber:** Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)  
**Band:** 8-9 (1940-1941)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Die Belastungsversuche an der Cementshalle und an der Schifflibachbrücke der L.A. 1939  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-153149>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# CEMENTBULLETIN

NOVEMBER – DEZEMBER 1940

JAHRGANG 8

NUMMER 6

**Die Belastungsversuche an der  
Cementhalle und an der Schiffli-  
bachbrücke der L.A. 1939**

**Dem Beton die Zukunft!**

2 Die monumentale Cementschale und auch die zu ihr führende Schifflibachbrücke werden nicht nur den Baubeflissenen, sondern allen Besuchern der Landesausstellung als Musterbeispiele der höchsten Gestaltungskraft, sowie der Beherrschung der statischen Probleme und der Eigenart des Baustoffes in Erinnerung bleiben. Bei der Räumung des Ausstellungsareals bot sich den kühnen Erbauern und den Forschern die äusserst seltene Gelegenheit, durch Belastungen und Messungen bis zum Bruch die Arbeitsweise beider Bauwerke zu prüfen und der Forschung neue Erkenntnisse zu vermitteln.

Diese Versuche wurden von der EMPA unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Ing. h. c. M. Roš durchgeführt. Aus seinem interessanten, reich illustrierten Bericht über die Ergebnisse sei hier auszugsweise einiges wiedergegeben. Die zur endgültigen Zerstörung der Halle notwendige Sprengung des als Zugband wirkenden Verbindungssteiges geschah unter der Leitung von Herrn Dr. Ing. A. Voellmy, Abteilungsvorsteher der EMPA, welcher hierüber in einem Separatdruck der «Technischen Mitteilungen» für Sappeure, Pontoniere und Mineure 1940 Bericht erstattete.

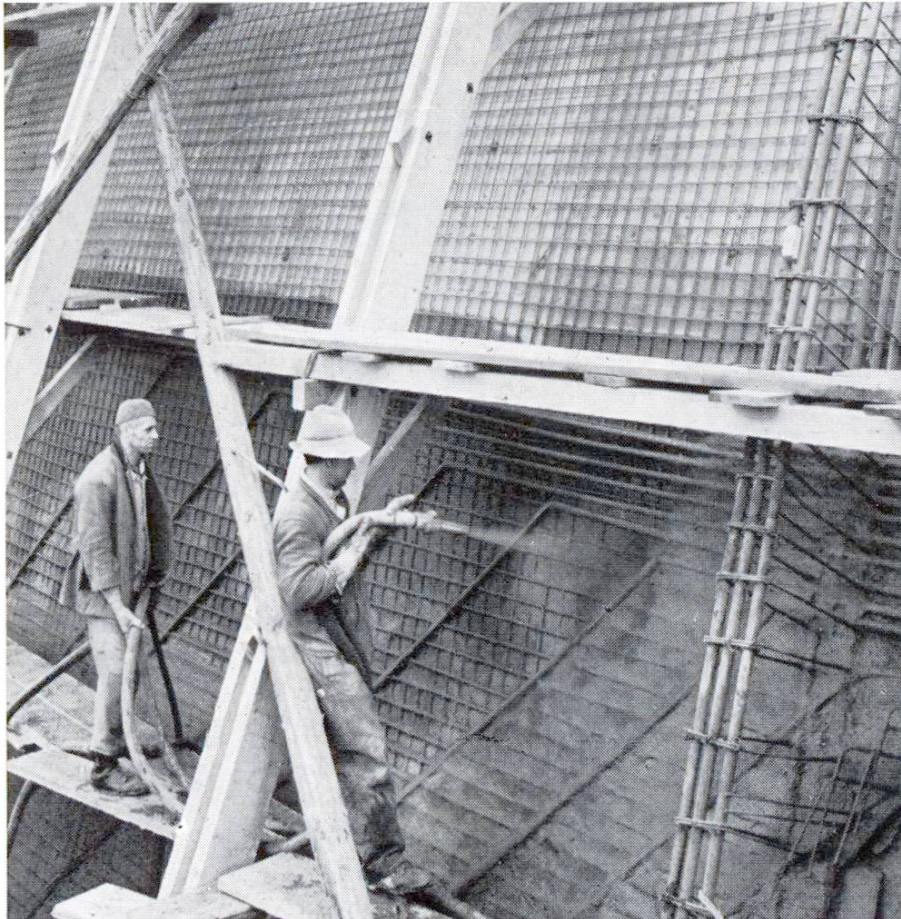


Fig. 1

**I. Die Cementschale** wurde von der A.-G. Prader & Cie., Ingenieure, Zürich, nach dem Entwurf von Ing. R. Maillart, Zürich und Architekt H. Leuzinger, Zürich-Glarus, erstellt. Das 6 cm starke, wasserdichte Gunitgewölbe wurde von einem getrennten Bogenleergerüst aus in vier Schichten mit 3 Atm. Druck auf die eingeölte, gehobelte innere Schalung aufgeschossen (Fig. 1). Der schwach plastische Gunit mit  $P. 400 \text{ kg/m}^3$  dosiert, hatte bei einem Raumgewicht von 2,3 nach 15 Monaten eine Prismendruckfestigkeit von  $520 \text{ kg/cm}^2$ , eine

3 Biegezugfestigkeit von  $63 \text{ kg/cm}^2$  und einen Elastizitätsmodul von  $350\,000 \text{ kg/cm}^2$ . Der mit  $P. 300 \text{ kg/m}^3$  dosierte plastische Beton für die beiden Bogenrippen, den Verbindungssteg, die Säulen, Träger und Platten hatte ein Raumgewicht von 2,4 und eine Prismendruckfestigkeit von  $330 \text{ kg/cm}^2$ . Die grössten rechnerischen Spannungen, unter Zugrundelegung der eidg. Verordnung für Eisenbeton vom 14. Mai 1935, erreichten für den normalen Bewehrungsstahl auf Zug  $\sigma_e \cong 1400 \text{ kg/cm}^2$  und für den hochwertigen Beton, Randspannung  $\sigma_b = 100 \text{ kg/cm}^2$ . Dabei wies das Gunitgewölbe mit den Bogenbindern und dem Verbindungssteg eine Bewehrung von  $\sim 1,6 \%$  und die Säulen und Eckwände eine solche von  $\sim 1,2 \%$  auf.

Das hochgradig statisch unbestimmte, räumliche Tragsystem war wie folgt gegliedert: Die kreuzweise bewehrte Gewölbeschale ruhte an ihren Kämpfern in zwei tangentialen, beidseitig auskragenden, kräftig bewehrten Trägern, welche von zwei bogenförmigen Rippen rechteckigen Querschnittes getragen, als Balken auf zwei Stützen wirkten. Die beiden seitlichen Terrassen waren mit je einer ihrer Längsseiten in diese beidseitig auskragenden Träger eingebunden. Die äusseren Längsseiten dieser Terrassen ruhten auf vier Zwischenstützen und zwei winkelförmigen Eckstützen. Letztere vermochten waagrechte, längs und quer auf die Halle wirkende Kräfte aufzunehmen und in die Fundamente zu übertragen. Der zwischen den beiden bogenförmigen Rippen angeordnete Verbindungssteg, welcher die zwei seitlichen Terrassen verband, wirkte gleichzeitig als Zugband. Die Bogenrippen waren in dieser Höhe mit waagrechten, beidseitig auskragenden, auf lotrechten Säulen aufliegenden Armen versehen. Das Tragsystem der zwei bogenförmigen Hauptrippen wurde dadurch vierfach statisch unbestimmt und wirkte als eingespannter Bogen mit hochliegendem Zugband, dessen Kämpfer rahmenartig ausgebildet waren. Die am hintern Ende des Tonnengewölbes angeordneten zwei Stützen bezweckten die Erhöhung der Kippsteifigkeit der Gewölbeschale.

Die Anordnung der Mess- und Belastungsstellen geht aus Fig. 2 und 3 hervor. Die Belastungsversuche wurden mit Einzellasten von 0,5—1,0—2,3 und 2,6 Tonnen durchgeführt. Dabei wurden in den sechs lotrechten Querschnittsebenen an jeweiligen fünf Stellen, also insgesamt für jede Lastlage 30 Verformungen gemessen.

Zusammenfassend führten diese Versuche zu folgenden Erkenntnissen: Die Arbeitsweise des hochgradig statisch unbestimmten Traggerippes folgte den Gesetzen der Elastizitätstheorie. Die Biegeflächen für Einzellasten und Lastengruppen wiesen stetigen Verlauf und regelmässige Formen auf.

Bleibende Verformungen der Gewölbeschale traten erst bei grösseren einseitigen Belastungen der einen Längshälfte der Halle auf, oder für angenähert gleichmässig verteilte Lasten gleich dem 1,4fachen Eigengewicht und  $\sim 7$ fachen Betrag der lotrechten Komponenten des an der Luv-Seite von aussen und an der Lee-Seite von innen auf Verdrehung wirkenden Winddruckes.

Der tangentialer Widerstand des in die beiden Rippen eingebundenen Gunitgewölbes wirkte sich in ganz ausgesprochener Weise verformungs- und spannungsvermindernd aus.

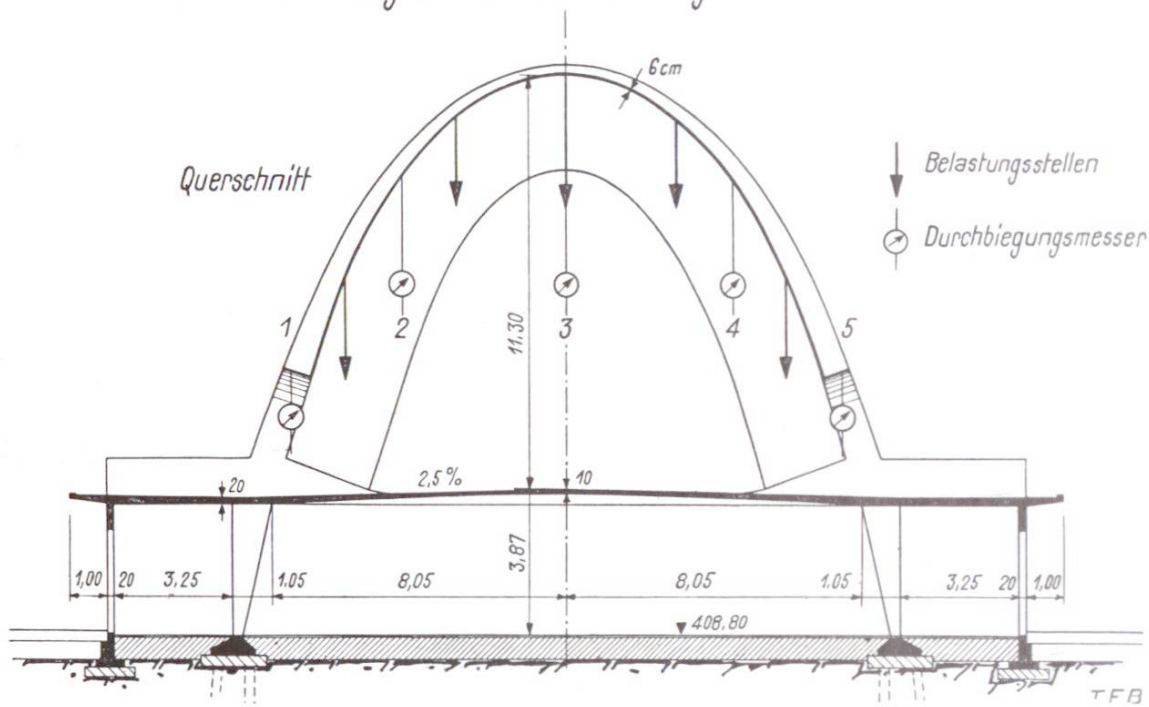


Fig. 2

Die Knickstabilität der dünnen Gewölbeschale von ausserordentlich hohem Schlankheitsgrad wurde zufolge des tangentialen, durch die Bogenrippen bedingten Widerstandes ausreichend verbürgt. Die in Form von verteilten Einzellasten einseitig aufgebraachte hohe Belastung von 27,6 t vermochte den Zusammenbruch des Gunitgewölbes nicht zu bewirken. Loslösungen der Gunitschale von den Bogenrippen, örtliche Ueberanstrengungen, gut sichtbare Rissbildungen und örtliche Abbröckelungen zeigten sich erst bei einer der Längsrichtung nach einseitigen Belastung der Halle von 30,6 bis 41,4 Tonnen, somit von 220 bis 240 kg/m<sup>2</sup> gleichmässig verteilter Grundrissbelastung, was einer Auflast des 1,6fachen Eigengewichtes gleichkommt.

Die Bruch-Tragfähigkeit der Halle war unerwartet gross. Insbesondere leistete die dünne, nur 6 cm starke Gewölbeschale wirksamen Widerstand gegen Verformung und Ausknicken.

Der monolithische Charakter der Eisenbetonbauweise steigerte auch hier in hervorragender Weise die Tragfähigkeit des in seinem Aufbau der Einfachheit halber in einzelne Tragorgane zergliederten Ganzen.

Nachdem auf der Südseite der als Zugband wirkende Verbindungssteg gesprengt und ausserdem der Beton aller dortigen Säulen- und Bogenrippenfüsse weggespitzt und der Bewehrungsstahl durchgesägt worden war, konnte die Halle von der Unternehmung Abbruch-Honegger durch einseitigen Seilzug verwunden und umgerissen werden.

Die Sprengversuche am Verbindungssteg bestätigen die Richtigkeit nachfolgender, für die Praxis des Eisenbetons wertvoller Sprengregeln:

### 1. Einfache Sprengung — Durchschlagen der Eisenbetonplatte.

Erforderliche gestreckte Ladung in kg/m<sup>1</sup>

$$L^{EB} = 7,5 L_m^{EB} = 7,5 R^2 \cdot g \cdot d \cdot k.$$

## 5 2. Zweifache Sprengung — Bewehrter Längsträger

a) Betonbresche

geballte Ladung in kg:  $L = R^3 \cdot g \cdot d \cdot k$

gestreckte Ladung in  $\text{kg/m}^1$ :  $L = R^2 \cdot g \cdot d \cdot k$

b) Bewehrungs-Rundstahl von normaler Güte, Ladung L in Gramm:  $L = 30 k (F + D) \cdot 1,5$

wobei  $g =$  Materialziffer für Eisenbeton;  $g = 10$

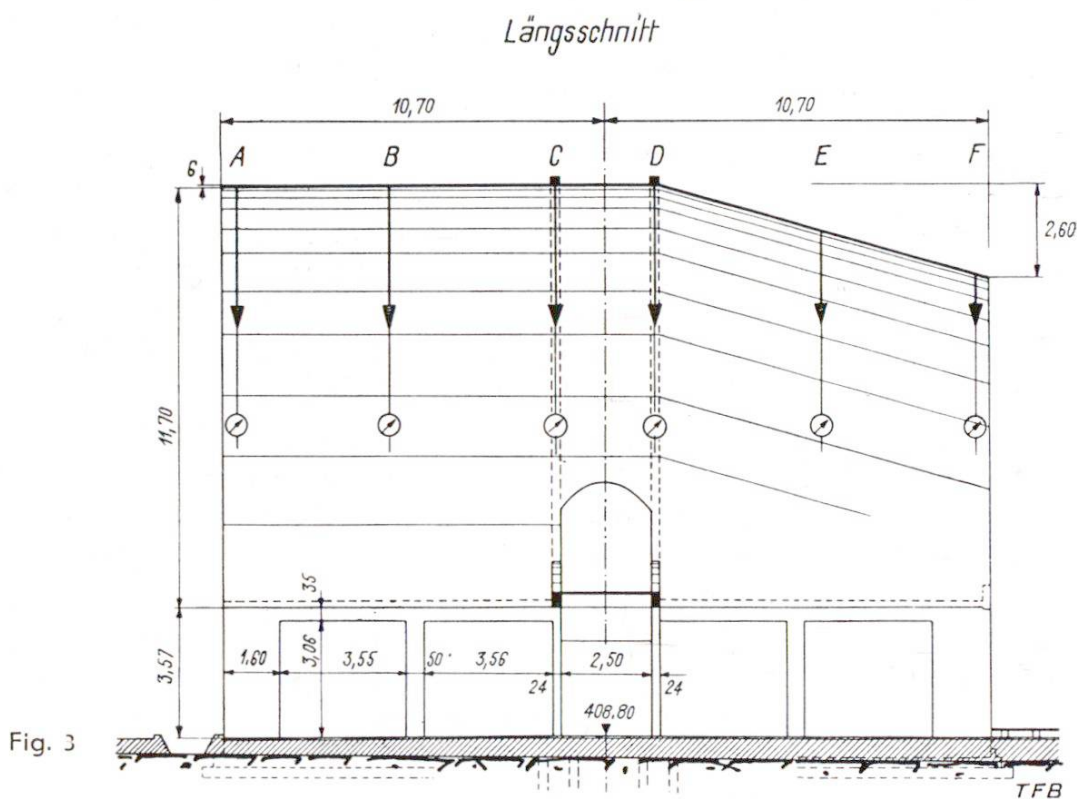
$d =$  Verdämmungsziffer; für frei aufliegende, nicht verdämmte Ladungen;  $d = 5$

$k =$  Sprengstoffziffer: für Cheddite  $k = 1,5$   
für Trotyl  $k = 1,0$

$R =$  Wirkungsradius in m, von Mitte Ladung aus gerechnet

$F =$  Rundstahlquerschnitt in  $\text{cm}^2$

$D =$  Rundstahldurchmesser in cm.



**II. Die Schifflibachbrücke (Fig. 4)** wurde von Ing. Max Greuter & Cie., Ingenieurbureau und Bauunternehmung, Zürich, nach eigenen Plänen in bewehrtem Gunit erbaut. Sie war ein Dreigelenkbogen von 10,0 m Stützweite und 0,73 m Pfeilhöhe mit vorgeschobenen Gelenken und war berechnet für eine gleichmässig verteilte Belastung von  $500 \text{ kg/m}^2$ . Die Gewölbestärke betrug am Kämpfer 15 cm und im Bogenscheitel 8 cm. Der Gunit wurde in einer Dosierung von 400 kg P.C. auf 1000 l Sand mit 2,5 Atm. Druck in fünf Schichten aufgeschossen, wobei die unterste Schicht plastisch und die oberen Schichten erdfeucht waren. Verwendet wurde Bewehrungsstahl von normaler Güte. Der Gunit hatte bei einem Raumgewicht von 2,3 eine Prismendruckfestigkeit von  $563 \text{ kg/cm}^2$ , eine Biegezugfestigkeit von  $61 \text{ kg/cm}^2$  und einen Elastizitätsmodul von  $370\,000 \text{ kg/cm}^2$  im Zeitpunkt der Belastungsversuche.

6

Längsschnitt

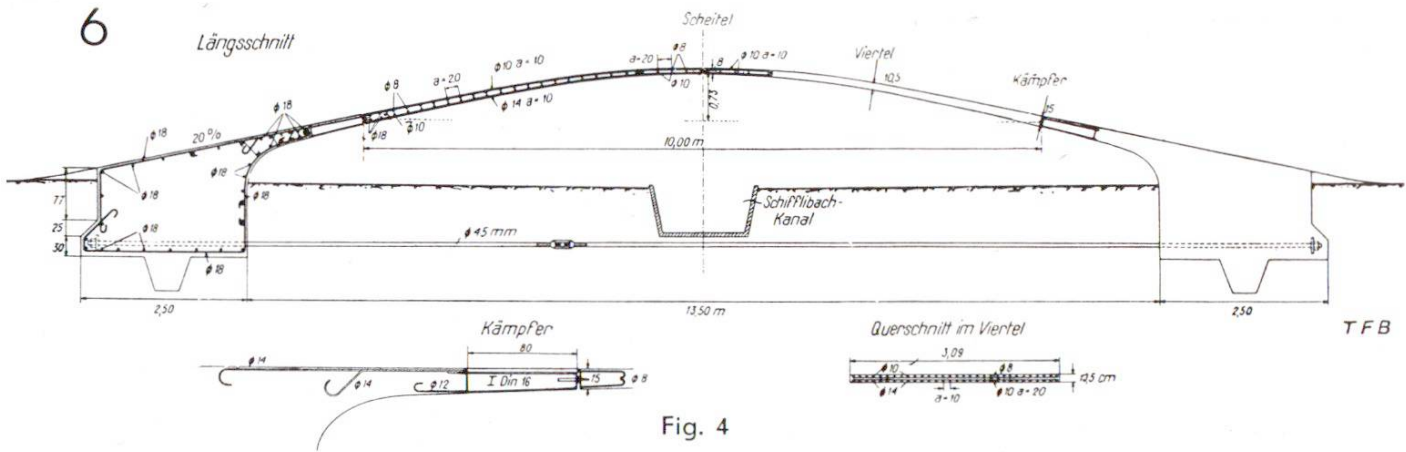


Fig. 4

Zweck dieser Versuche war, den Spannungs- und Verformungszustand und damit die Arbeitsweise bis zum Bruch zu verfolgen.

Die Belastung wurde durchgeführt mit einer im Bogenscheitel und den beiden Vierteln wirkenden Einzellast von 2460 kg, sowie mit einer über die bergseitige Bogenhälfte gleichmässig verteilten Last von 327 kg/m<sup>2</sup>, die allmählich bis auf 1233 kg/m<sup>2</sup> gesteigert wurde. Bei 1280 kg/m<sup>2</sup> erfolgte die Erschöpfung der Tragfähigkeit durch Ausknicken zuerst der belasteten Bogenhälfte, welcher die unbelastete seeseitige unmittelbar folgte.

Zusammenfassend zeigten die eingehenden Versuche folgendes: Der wirkliche Sicherheitsgrad des kühnen schalenförmigen, bewehrten Gunitgewölbes mit einem Stichverhältnis von  $\sim 1/14$ , einer mittleren Gewölbestärke von  $\sim 1/100$  der Stützweite und einem Knick-schlankheitsverhältnis von  $\sim 160$ , war mit  $\sim 2,6$  auf die Verkehrslast von 500 kg/m<sup>2</sup> bezogen, ausreichend.

Das Gewölbe war auch den sehr hohen Einzellasten von  $\sim 2,5$  t, auf die ganze Gewölbebreite und eine Auflagefläche von 0,33 m wirkend, mit ausreichender Sicherheit gewachsen.

Die Erschöpfung der Tragfähigkeit erfolgte durch Versagen der Knickstabilität des auf exzentrischen Druck beanspruchten Gewölbes.

### Das Knicken ist ein Stabilitäts- und nicht ein Festigkeitsproblem.

Erfahrung und Theorie, Versuch und Rechnung stehen hier in praktisch sehr guter Uebereinstimmung.

Die Arbeitsweise des Dreigelenkbogens entsprach der Elastizitätstheorie. Das Verhalten war bis zum 1,3fachen Betrag der Nutzlast von 500 kg/m<sup>2</sup> ein praktisch völlig elastisches. Die grössten lotrechten Durchbiegungen in den Bogenvierteln betrug für die Einzellast von 2,5 t: + 4,6 mm — 2,2 mm und für die gleichmässig verteilte einseitige Last von 500 kg/m<sup>2</sup>: + 9,3 mm — 5,4 mm. Diese waren mässig und erreichten höchstens  $1/1000$  der Stützweite.